

Wilde Barbagia: durchschossene Ortsschilder am Straßenrand (u.)



Golf von Orsei: Wandern entlang der Küste bis zum Traumstrand Cala Gonone (L.)

Der Nordosten von Sardinien ist nicht nur ein Fall für Sonnenanbeter. Jenseits der mondänen Costa Smeralda kommen vor allem Wanderer auf ihre Kosten

VON WOLFGANG KOLL  
(TEXT & FOTOS)

Claudia geht gleich zur Sache. Mit mehreren Riemen und Schnüren ausgerüstet, klettert die Reiseleiterin aufs Dach des dunkelgrünen Land Rovers: „Den Koffer zuerst, danach den Rucksack und dann die rote Tasche.“ Wenige Minuten später nutzen die sechs Wanderurlauber in der gemütlichen Enge des Rovers erstmals die Gelegenheit, sich gegenseitig zu beschnuppern.

Die Fahrt vom Flughafen Olbia zur Costa Smeralda dauert 45 Minuten. Das Hotel Nibaru liegt zehn Kilometer südlich von Porto Cervo in direkter Nachbarschaft des Cala di Volpe, dieser berühmten Edelherberge, die Anfang der sechziger Jahre von Star-Architekt Jacques Couëlle für den Prinzen Aga Khan errichtet wurde. Khan luchscht den ahnungslosen Bauern gleich die ganze Costa ab und zeigte ihnen, was man mit Geld alles machen kann. Frei nach dem Motto „Keine Bettenburgen, sondern gediegenes Understatement“ verwandelte Khan und andere Investoren den 55 Kilometer langen Küstenstrich im Nordosten Sardinien in ein harmonisches Gesamtkunstwerk. Womöglich dürfen sich die Sarden heute bei ihm dafür bedanken, dass ihre Heimat durch diese architektonische Idee vom Massentourismus weitgehend verschont blieb. Allen voran die Costa Smeralda. Wenn inzwischen auch nicht mehr ganz so elitär, so residieren in diesen Gefilden immer noch mehr Promis als Neckermänner.

Auch das 4-Sterne-Hotel Nibaru kann sich sehen lassen. Ein Flachbau mit großzügig gestalteten Gartenanlagen, mit duftenden Oleanderbüschen, einem Süßwasser-



Wanderalternativen: Mit dem Motorboot zum Hotel Cala di Volpe (o.) oder per Kanu über den Lago Cedrino (r.)

pool und den traditionellen Steinmauern, auf denen sich Eidechsen in der Sonne tummeln. Ein idealer Ausgangspunkt für Tagestouren ins Land der Reichen und der Schönen.

Am Nachmittag ist die Gruppe komplett. Tina und Markus aus Hamburg haben eine Woche Vorsprung und die Gegend bereits in eigener Regie erkundet. Man stellt sich vor, einigt sich auf das Du und genießt anschließend Pane Carasau, das krosse Fladenbrot, das zu Sardinien gehört wie Reiner Calmund zu Bayer Leverkusen.

Die Capo Testa ist die nördlichste Spitze Sardinien. Umrahmt von Zwergiris, Meeressnarzissen und der allgegenwärtigen Mac-

chia ragen bizarre Felsformationen aus einer Landschaft, in der sich Bildhauer Henry Moore die notwendige Inspiration geholt haben soll. Vorbei an wunderschönen Badebuchten, imposanten Granitskulpturen und fliehenden Breitrand Schildkröten wandert man in das Valle della Luna. Ein Tal, in dem einst – ähnlich wie im kretischen Matala – kiffende Blumenkinder in Höhlen gehaust haben.

Kulinaria in Vollendung bietet der Agriturismo „La Sasima“ am Abend. Ein abgelegenes Steingehöft in der Nähe von Arzachena, das nicht zuletzt von seiner Ursprünglichkeit lebt. Eine Karte gibt es nicht. Gegessen wird, was auf den Tisch kommt: Innereien, Kichererbsen, sardischer Kartoffelsalat, Pasta, eingelegte Paprika, Auberginen, Zucchini. Dazu trinkt man Wasser, Wein und Myrtheschnaps.

Am Nachbartisch sitzt Veronica Rickert. Dass die Deutsche hier seit Jahren lebt, ist nicht unbedingt weltbewegend. Das Besondere ist vielmehr das Zelt in ihrem Garten. Ein großes marokkanisches Festzelt. Eingerichtet mit Holzboden, Teppichen, Bett und Sitzkissen wirkt es etwas unwirklich inmitten uriger Felsen und Schatten spendender Olivenbäume. Veronica vermietet es an Urlauber: sieben Tage für zwei Personen ab 364 Euro.

Am nächsten Tag verlassen die Wanderer die Costa Smeralda in Richtung Barbagia. Eine Gegend, in der laut Merian noch heute das Gesetz der Blutrache herrscht. Doch auch nach zwei Stunden Autofahrt immer noch keine Spur von aufgebrauchten Familienclans. Zwar sieht man hin und wieder durchschossene Ortsschilder am Straßenrand, ansonsten aber nur seltene Flamingos, Kormorane und prähistorische Gigantengräber. Letztere stammen aus der Zeit der Nuragher, diesem geheimnisvollen Volk, von dem niemand so genau weiß, wo es eigentlich herkam.

Genächtigt wird von nun an im Country-Resort Su Gologone, einer großen, weißen Villa in der Nähe des Städtchens Oliena. Umgeben von den weichen Formen der typischen lokalen Architektur steht sie in perfektem Einklang mit der Landschaft. Der Traum von einem Hotel. Mit schmalen Steinalleen, romantischen Laubengängen und dem Geruch traditioneller Speisen. Die Art, wie hier Urlaub zelebriert wird, gefällt.

Mittwoch, 3. Tag. Nun ist es vorbei mit adidas und Birkenstock. Meindl, Lowa und Hanweg trägt man jetzt am Fuß. Claudias Jeep bringt die Gruppe via Dorgali zur Cala Gonone im Golf von Orsei. Von dort aus führt ein alter Hirtenpfad zweieinhalb Stunden lang durch Meter hohe duftende Macchia aus Mastixsträuchern, Wacholder, Zistrosen und mächtigen Korkeichen zur Cala Luna, einer filmreifen Bucht mit Karibik-Flair. Umgeben von tiefen Grotten und senkrecht ins königsblau schimmernde Meer fallenden Steilwänden wird der blendend weiße Sandstreifen zu einem der sehenswertesten Ziele dieser Reise.

Auch der Donnerstag ist Wandertag. Das unterirdische Dorf Tiscali auf dem gleichnamigen Berg war vermutlich eine der letzten Zufluchtstätten der Nuragher vor den Römern. Die rund 3.000 Jahre alte Siedlung, die dem ersten kostenlosen Internet-Anbieter Italiens seinen Namen gab, gehört in Sachen Kultur zu den besten Adressen Sardinien.

Der Freitag ist wanderfrei. Eine Kanufahrt über den Lago Cedrino in Richtung Gologone steht an. Ohne Wind und Wellen gleiten die Boote durch die wildromantische Schlucht in Richtung Quelle. Die Ruhe, die Landschaft und schließlich der faszinierende Blick auf den Wasserfall, der am Flußende aus einer Felsklamm herausbricht, lassen den Kampf gegen Schilf und Seerosen schnell vergessen.

Gola Su Gorropu heißt das letzte Etappenziel. Der Weg zu einer der tiefsten Schluchten Europas führt über einen sandigen Fahrweg hinab in das schmale, meist trockene Bett des Riu Flumineddu. Wird die Durchquerung entlang der bis zu 500 Meter hohen Felswände anfangs durch diverse Kletterpartien erschwert, so kommt zum Ende hin nur derjenige durch, der etwas von Seiltechnik versteht. Wie auch immer, Gorropu bietet ein Naturspektakel erster Klasse.

Genauso wie die Küche des Su Gologone-Hotels, wo das Porceddu (Spanferkel) Abend für Abend am Kamingrill bruzelt und die gefüllten Seadas (Blätterteigtaschen) nach alten sardischen Rezepten zubereitet werden. Die Krönung sämtlicher Versuchungen schließlich bildet der kräftige, rubinrote Cannonau. Ein Wein, von dem man sagt, dass er den besonderen Charakter Sardinien am besten widerspiegelt: sanft und wild, ursprünglich und melancholisch.



**Anreise**

Flug ab Düsseldorf, Frankfurt oder Köln nach Olbia. Mit Auto und Fähre über Genua oder Livorno

**Veranstalter**

● Wander- & Schlemmerreise: Campagna & Mare. Leistungen inkl. Flug, Wandertouren, Exkursionen, Transfers und Rundreise im Jeep, 7 Ü (5 mit HP) im 4-Sterne-Hotel ab 1.179 Euro

● Info: Tel. (02236) 69 873

[www.campagnamare.de](http://www.campagnamare.de)

● Urlaub im marokkanischen Zelt: Tel. (0039-07 89) 810 14

**Weitere Infos**

Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENIT, Kaiserstr. 65, 60329 Frankfurt/Main; Tel. (069) 25 91 26 oder (00800) 00 48 25 42 (gebührenfrei)

[enit\\_ffm@t-online.de](mailto:enit_ffm@t-online.de)

[www.sardinien.com](http://www.sardinien.com)

[www.regione.sardegna.it](http://www.regione.sardegna.it)



Capo Testa: Die bizarren Felsformationen an der nördlichsten Spitze Sardinien sollen Bildhauer Henry Moore inspiriert haben (L.)



Badebuchten und Wanderwege: Sonnenanbeter kommen auf Sardinien genauso auf ihre Kosten wie Aktivurlauber (L. und u.)

